

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Sechstes Pells: Dalgasse Nr. 5.

No. 174.

Sonntag den 3. September.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

Meresburger Correspondent zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Separate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Reichssteuerpläne.

Die verbundenen Regierungen rüsten sich zu einer großen Steuerkampagne, in welcher Herr Miquel die führende Rolle übernehmen wird. Ob aber der Erfolg, den er im preussischen Abgeordnetenhaus hatte, ihm auch im Reichstage treu bleiben wird, erscheint zweifelhaft. Ueber den Weg, den die Regierungen einschlagen werden, herrscht noch Unklarheit, nur so viel steht zweifellos fest, daß sie mit großen Forderungen an den Reichstag herantraten werden. Der Abg. Dr. Theodor Barth, der in der neuesten Nummer der „Nation“ diesen Gegenstand erörtert, meint, es sei ein alter Kunstgriff, wenn man 50 Millionen schwer bekommen kann, lieber gleich das Doppelte an Steuern zu fordern und diese Operation eine Steuerreform im großen Stil zu nennen. „Je größer die Summen sind, und je weiter man über das unmittelbare finanzielle Bedürfnis hinausgreift, um so eher wird es ja auch möglich, steuerpolitische Compensationen eintreten zu lassen und durch steuerpolitische Zugeständnisse an einzelne Parteien diese für die Gesamtanlage zu gewinnen. Das war ja schließlich auch das Geheimnis des Erfolges der jüngsten preussischen Steuerreform. Ohne das Opfer der Grundsteuer, welches den Zuckern gebracht wurde, hätte Herr Miquel das Zugeständnis zu den Steuerbefreiungen nie erlangt. Es war das gewissermaßen der Tribut, der für die Beschaffung einer Parlamen-
tarmehrheit den einflußreichsten Elementen dieser Majorität bezahlt werden mußte.“ Ähnliches haben wir auch im Reichstage erlebt, namentlich bei der Bismarckschen Steuerreform von 1879, für die eine Mehrheit dadurch beschafft wurde, daß sie die misera contribuens plebs nicht bloß zu Gunsten des Reichsfiskus, sondern zugleich zu Gunsten privilegierter Produzenten-
kreise besteuerte. Bei der jetzigen Steuerreform aber wird kaum für irgend eine Interessentengruppe etwas Positives zu gewinnen sein; es handelt sich nur darum, wer bluten soll. Eine höhere Wörse-
steuer ist populär, aber sie richtig zu construiren, ist keineswegs so einfach, wie manche Leute sie hin-
stellen. Der Umstand, daß es eigentlich nirgends in der Welt — nicht einmal in dem steuergebuldigen Frankreich gelungen ist, die Wörse direct zu einer hohen Besteuerung heranzuziehen, zeigt schon, wie schwierig es sein wird, die richtigen Formen zu finden, in denen man die Wörse treffen kann.“ Sehr viel leichter würde es sein, aus der Lotteriesteuer, die heute 5 pCt. beträgt und 7 1/2 Millionen bringt, durch Erhöhung auf 10 oder 15 pCt. noch eine Anzahl von Millionen herauszuholen. So beschämend es ist, daß das Lotteriewesen in Deutschland noch immer staatlich gepflegt wird, so liegt doch steuerpolitisch nicht der geringste Grund vor, die Spieler zu schonen. Sollte dabei die sehr unwahrscheinliche Folge eintreten, daß der Absatz der Loose leidet, so wäre das ein volkswirtschaftlicher Gewinn. Dr. Barth glaubt aber nicht recht an die in den letzten Tagen gemeldete Absicht einer Erhöhung der Lotteriesteuer. „Auch die berühmte Branntweinliebes-
gabe mit ihrem bequemem Steuerobject von jährlich 40 Millionen Rth. scheint man regierungsfestig noch immer nicht anlassen zu wollen. Hier wird aber der Reichstag ohne Zweifel versuchen, das Ver-
säumte nachzuholen. Für verschiedene Par-
teien des Reichstages dürfte die sofortige oder wenigstens die gefällig vorgegebene allmähliche Beseitigung dieser Liebes-
gabe die Vorbedingung für ihre Zustimmung zu jeder Steuerreform sein. Was gegen

die Abschaffung der Liebesgabe von interessirter Seite im Laufe der Jahre vorgebracht ist, hat auf die öffentliche Meinung gar keinen Eindruck gemacht. Die Vertheidiger der Liebesgabe haben deshalb auch zu immer gemagerten Behauptungen ihre Zuflucht genommen.“ Den Vogel hat dabei Herr v. Kardorff in der Reichstagsdebatte vom 15. Juli 1893 abge-
schossen, indem er behauptete, der Branntwein würde sofort um 25 pCt. theurer werden, so daß die Auf-
hebung der Liebesgabe nur eine neue höhere Belastung der arbeitenden Klassen barstellen würde. Dr. Barth findet, daß damit der Lösung jener Frage vortrefflich vorgebeutet sei. Die arbeitenden Klassen seien bereit, es darauf ankommen zu lassen, ob sie beim Wegfall der Liebesgabe den Branntwein 25 pCt. theurer bezahlen müssen, während die Brenner gegen den Wegfall keinen Einspruch erheben könnten, weil sie ja durch die Preissteigerung des Branntweins um 25 Prozent schablos gehalten würden. — Die Weinsteuern erwähnt Dr. Barth nur ganz nebenbei, da es ihm bei ihrer geringen Popularität besonders in Südwest-
deutschland fraglich scheint, ob sie über die Vorarbeiten hinaufkommen wird. Dagegen beschäftigt er sich sehr eingehend mit der eigentlichen piece de resistance, der Tabakfabriksteuer. Er geht dabei auf den Bericht der Tabakquöte-Commission von 1878 zurück, der vollständig mit der Idee aufträumt, als ob bei einer Fabriksteuer es irgendwie möglich sein würde, die große breite Masse der Consumenten zu schonen und eine erhebliche Abkürzung in den Steuer-
sätzen eintreten zu lassen. „Dies aber ist in unsern Augen der entscheidende Punkt. Die Steuerreform mag aussehen, wie sie will: wenn sie wiederum auf eine Mehrbelastung der ärmeren Klassen der Bevölkerung hinausläuft, so wird sie im gegenwärtigen Reichstage keine Mehrheit finden, falls nicht das Centrum ganz oder theilweise von der Regierung gewonnen wird.“ Dr. Barth hält in dieser Richtung Ueberraschungen keineswegs für ausgeschlossen. Herr Miquel werde, wenn er die Beihilfe des Centrums nicht entziehen könne, voraussichtlich zu Gegenleistungen auf anderem Gebiete bereit sein, und da diese im Reiche schwerer zu finden seien als in Preußen, so erhalte in diesem Zusammenhang auch der Ausfall der preussischen Landtagswahlen eine erhöhte Bedeutung. „Jedenfalls sind die Schwierigkeiten, die einer Reichssteuerreform, wie sie von Herrn Miquel geplant zu sein scheint, außerordentlich große, sobald man von einer Heranziehung der Liebesgabe und von einer directen Reichssteuer, etwa einer Steuer auf größere Einkommen und Vermögen, Abstand nimmt. Diese Deckungs-
mittel, die man regierungsfestig bisher ängstlich zu vermeiden gesucht hat, werden unter den Gegen-
schlägen des Liberalismus jedenfalls eine erhebliche Rolle spielen. Die steuerpolitischen Gegensätze werden deshalb auch in prinzipieller Beziehung heftig auf-
einander stoßen.“

Politische Uebersicht.

Ueber russische Zustände bringt die Peters-
burger „Wörsezeitg.“ eine Aufsehen erregende Ber-
echnung des früheren Commandeurs der Grenz-
brigade, Oberst Tschernitsch, welche die Mißbräuche in der Grenzwaache bespricht und direct gegen das
Zolldepartement gerichtet ist. Tschernitsch schildert die Zustände, die 1890 vorgefunden wurden. Er be-
richtet von Selbstmorden, massenhaftem Fehlen der Pferde, Entwendung von Kronsgeldern und anderen Verbrechen in der Grenzwaache. Der eigentliche Chef des Zolldepartements habe wegen Ueberhäufung seine Uebersicht über die Grenzwaache haben können, so daß sein Gehilfe, der Inspektor der Grenzwaache, thätlich deren Chef wurde und die Grenzwaache ohne jede Controle dem Zolldepartement unterstellt ist. Unter diesen Umständen habe die Pflege der Pferde alles zu wünschen übrig gelassen. Trotz jährlicher Aus-
setzungen großer Summen zur Verordnungsgebung des Pferdebestandes seien 1890 doch ein Fünftel aller Pferde untauglich gewesen.

Die Wahlbewegung in Frankreich hat stellenweise sehr tumultuarische Formen angenommen. So ist Floquet am Donnerstag nach Schluß einer Wahlversammlung der Gegenstand direkter Thätlichkeiten geworden. Als er eine Pariser Wahl-
versammlung verließ, empfing ihn ein zahlreicher Haufe Krakebler aus dem Gegenlager mit Schimpf-
worten und Drohungen; gegen seinen Wagen wurde ein Steinhagel eröffnet und ein Revolver schuß abgegeben, der sein Ziel verfehlte. Zwischen der Bande und herbeigeeilten Anhängern Floquets ent-
wickelte sich hierauf ein heftiger Straßenkampf, dessen die ungenügende Polizei nicht Herr werden konnte. Mehrere Personen wurden nicht unerheblich verletzt.

Der italienisch-französische Zwischenfall wird seitens der italienischen Regierung be-
reits als erledigt angesehen. Nach einer römischen Meldung hat der italienische Botschafter in Paris Resmann nunmehr seinen Urlaub angetreten. — In-
folge der jüngsten Ereignisse bei Nancy verließen 35 italienische Arbeiter die Stadt und reisten nach Straßburg und Baden ab.

Zur dritten Lesung der Homerulebill, welche am Freitag zum Abschluß kommen sollte, sprach in der Donnerstagssitzung des englischen Unter-
hauses namens der Regierung noch Generalanwalt Charles Russell. Derselbe führte aus: Nach der Befreiung des irischen Volkes im Jahre 1885 habe kein constitutioneller Minister, geschweige denn ein liberaler Minister dessen Verlangen nach Selbstver-
waltung den Rücken wenden können. In der Durch-
führung der Homerulevorlage erkläre die Regierung das Mittel, die chronischen Schwierigkeiten der irischen Regierung zu erleichtern, wenn nicht gänzlich zu beseitigen, und dem Reichsparlament Gelegenheit zu geben, den dringenden Bedürfnissen Englands, Schottlands und Wales abzuhelfen. Irland befunde den Wunsch, die Vergangenheit zu vergessen, wäh-
rend das Volk Englands und Schottlands anfangs zu begreifen, daß der Widerstand gegen die Gewäh-
rung von Homerule größtentheils von der Partei ausgehe, die stets volksthümliche Reformen bekämpft habe. Die Regierung habe ein entschlossenes Mandat vom Lande empfangen, da jeder Wahlkreis verstanden habe, daß Homerule für Irland den Hauptpunkt der liberalen Politik bilde. Die Beibehaltung der irischen Abgeordneten im Reichsparlament werde diesen keine Machtbefugnisse geben, die sie nicht schon besäßen. Es sei kein Grund vorhanden, religiöse Verdringung zu fürchten, da die Katholiken Irlands sich stets kühn und frei protestantischen Mitbürgern erwiesen hätten. Der Anspruch Irlands auf Selbstverwaltung habe Hungersnöthe, Massenwanderung, Zwang und Irthümer von Freunden überlebt, es sei vergebens, vorauszusetzen, er werde aufgegeben werden, nachdem sich eine große historische englische Partei seiner angenommen. Dillon erklärte darauf, die irische Partei und das irische Volk nähmen die Vor-
lage als Irlands große Freiheitsurkunde an. Der irische Unionist Russell legte namens Uffers scharfen Protest gegen die Vorlage ein. — Ueber das voraussichtliche Verhalten der Regierung nach Ablehnung der Vorlage durch das Oberhaus erklärte in einer Versammlungsrede der Minister des Innern, Asquith, die Regierung gedente nicht das Land anrufen. Kein Ministerium habe jemals an-
lässlich einer Entscheldung der Palastkammer das Land angerufen. — Am Freitag hat das Oberhaus die erste Lesung der Homerulebill ange-
nommen. Im Unterhause wurde die Home-
rulebill in der dritten Lesung mit 301 gegen 297 Stimmen unter lebhaftem Beifall der Nationalisten und der Radikalen, welche sich von ihren Sigen er-
hoben und Tücher schwenkten, angenommen. Als Gladstone mit seiner Frau das Unterhaus ver-
ließ, wurde der Wagen von einer großen Menschen-
menge umringt und der Premierminister enthusiastisch begrüßt.

In der belgischen Senatsreform ist in letzter

Stunde die Einigung doch noch gelungen. Die Repräsentantenkammer nahm den Antrag Bifart, der die Wahl der Mitglieder des Senats, welche ursprünglich von der Kammer genehmigt war, alsdann aber in der vom Senate beschlossenen abgeänderten Form abgelehnt wurde, mit einigen Modifikationen an. Der Antrag geht dahin, daß 75 Senatoren durch die Kammerwähler und 26 Senatoren durch die Provinzialstände gewählt werden sollen.

In Spanien soll nach amtlichen Berichten die Ruhe vollständig wieder hergestellt sein. Zugleich hat die Königin-Regentin dem Ministerialrat die Versicherung ihres vollständigen Vertrauens ausgesprochen. — Inzwischen werden im Amtsblatt bereits die militärischen Reformen, welche den Anlaß zu den Unruhen gegeben hatten, veröffentlicht.

Zur Lage in Siam erklärte am Donnerstag ein englischer Unterhändler in Beantwortung einer Anfrage der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, die britische Regierung habe keinen Agenten in Siam, er könne daher nicht sagen, ob die Franzosen dort Erdwerke errichten. Es sei dies aber wohl möglich als Vorstudium, da in Siam 400 Mann französischer und 4000 siamesischer Truppen sich befänden. Die Regierung habe keine Nachricht darüber, daß der französische Vertreter in Siam neue Forderungen gestellt hätte. Die englische Regierung habe an den Erklärungen Lord Roseberys vom 17. Juli hinsichtlich der britischen Interessen in Siam fest. Der Postminister Lord Dufferin gehe noch in dieser Woche nach Paris, um Unterhandlungen auf Grundlage der von der Regierung bereits zur Wahrheit der britischen Interessen für notwendig erklärten Bestimmungen fortzusetzen. Frankreich habe die Versicherung, welche es England bezüglich der Unabhängigkeit Siams gegeben habe, nicht zurückgezogen. Was die Neuen Hebriden betreffe, so habe die Regierung keine Nachricht von Frankreichs Absicht, dieselben zu annektieren. Die bezüglich dieser Inselgruppe mit Frankreich abgeschlossene Convention sei nicht genehmigt und so lange diese bestände, könne Frankreich die Neuen Hebriden nicht annektieren.

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Freitag Vormittag 10 Uhr in Koblenz ein, wo sie vom Prinzen Albrecht, dem Reichskanzler Grafen Caprivi, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen wurden. Am dem in der Schloßstraße errichteten Triumphbogen wurde das Kaiserpaar seitens der Stadtbehörden begrüßt. Oberbürgermeister Schüller bot den Willkommensgruß, wobei er an den häufigen Aufenthalt Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta in den Mauern der Stadt erinnerte. Ein junges Mädchen begrüßte die Kaiserin mit einem portugiesischen Willkommen. Der Kaiser gedachte in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Oberbürgermeisters gleichfalls des Aufenthaltes der Kaiserin Augusta in Koblenz, sowie der großen Stunden, die er selbst hier verbracht habe, erinnerte daran, daß er Koblenz zum Zeichen seines Wohlwollens als Stätte des Provinzialdenkmals der Rheinprovinz für Kaiser Wilhelm I. bestimmt habe und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt dieses Denkmal in treuer Ebnut halten werde.

— Im Schloß fand Empfang der Provinzialabgeordneten und darauf ein Frühstück statt. Gestern Vormittag brachten die vereinigten Männergesangsvereine und der Kölner Liebertranz dem Kaiser und der Kaiserin ein Ständchen dar. Nach der Frühstückstafel machten der Kaiser und die Kaiserin eine Rundfahrt durch die Stadt, überall von der zahlreichen Volksmenge jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr zum Schloß begab sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albrecht und des Gefolges zu einer Spazierfahrt auf dem Rhein an Bord des Salondampfers „Wilhelm, Kaiser und König“. Eine dichtgedrängte Volksmenge hatte die Rheinkerfer bestetzt und begrüßte den Kaiser mit begeisterten Zurufen. Die prächtig geschmückten Rheindampfer gaben, als der Salondampfer passierte, weithin widerhallende Völlerstöße ab. Die Kaiserin war inzwischen nach Ehrenbreitstein gefahren. Der Kaiser verließ um 4 1/2 Uhr nachmittags nach der Stadt zurück. Der Prinz von Reapel traf um 6 Uhr in Koblenz ein und wurde dort am Bahnhof von dem Kaiser und dem Prinzen Albrecht, sowie von dem Reichskanzler Grafen Caprivi, der Generalität, den Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit empfangen. Se. Maj. der Kaiser umarmte und küßte den Prinzen wiederholt. Als der Zug in die Bahnhofshalle eintraf, intonierte die Musik die staterische Königsganzare. Nach dem Vorbeimarsch der auf dem Bahnhof aufgestellten Ehrencompagnie begab sich der Kaiser mit seinem Gefolge in einer vierpännigen Calacoupage nach dem Schloß, woselbst Empfang durch die Kaiserin stattfand. — Prinz Heinrich ist gestern Abend von Kiel abgereist, um das Commando des Panzerschiffes „Sachsen“ zu übernehmen.

— (Die Verathungen von Commissarien der Bundesstaaten) im Reichsfinanzamt über die Reichssteuerpläne sollen der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Nach der „Post“ sollen die Commissarien am 5. und 6. September zusammentreten, und zwar speziell zur Prüfung der Tabak- und Weinsteuerzuschläge. Die Verathungen finden unter dem Vorsitz des Staatssecretärs, resp. des Directors im Reichsfinanzamt statt.

— (Das Auswanderungsgesetz) ist jetzt, wie die „Post“ bestätigt, von neuem ungedruckt worden und soll bestimmt dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden.

— (Aus dem Bericht der Tabakenquete-commission von 1878) veröffentlicht der Abg. Dr. Barth in der „Nation“ einige Ausführungen. Als Hauptgrund, weshalb die Commission die Einführung der Fabriksteuer in Deutschland nach dem wenn auch mobilisirten amerikanischen Vorbilde nicht empfehlen zu können glaubt, wird in dem Bericht hervorgehoben: „Daß eben jede hohe Steuerlast auf den wirtschaftlichen Organismus eines Volkes einen schädigenden Druck ausüben muß.“ „Sicher — so heißt es dann weiter — wird das auch in den Vereinigten Staaten von Amerika nicht anders sein. Wenigstens giebt sich das Argument, daß der Arbeiter, der arme Mann in Amerika von der Last der Tabaksteuerung sehr bedrückt sei, wie ein rother Faden durch die Congressvorhandlungen von 1878. Ein Redner (Hentze) hebt ausdrücklich hervor, daß 1/10 der ganzen Tabaksteuer von Leuten bezahlt werden müßten, die sich in verarmten Zuständen (in an impoverished condition) befänden und an einer anderen Stelle heißt es: „Man darf bei einer Erhöhung der Tabaksteuer nicht bloß von der ergeblichen Steuerquelle Tabak allein ausgehen, sondern muß vor allem die Höhe des durchschnittlichen Reinkommens der unbedeutenden Bevölkerung in das Gebiet der steuerpolitischen Erwägungen hineinziehen, welche schließlich in Deutschland wie überall 1/10 der Tabaksteuer zu tragen haben wird. Nur die Form der Besteuerung kommt es hierbei erst in zweiter Linie an; denn keine Steuerform, auch das Tabakmonopol nicht ausgenommen, kann Verheerungen, sondern die Erziehung von Weichen voraussetzen, deren Uebertragung aus der Privatwirtschaft des Steuerpflichtigen in die Wirtschaft des Staates zulässig erscheint.“ Diese Anschauung ist heute noch genau so zutreffend, wie vor 15 Jahren und es kann nur zur Beweinung beitragen, wenn man mit der Idee kokettirt, als ob eine Tabakfabriksteuer denkbar wäre, bei welcher nicht die ärmeren Klassen der Bevölkerung vorzugsweise herangezogen werden müßten.

— (Aus Hirschberg) berichtet der „Vote a. d. Riesengebirge“: „Am Mittwoch Abend hat der liberale Wahlverein für den Wahlkreis Hirschberg-Schönan beschlossen, als Candidaten für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhaus unsere hieher bewährten Abgeordneten, Herrn Sinibaldus Gierby, Berlin und Herrn Siedowitz Halberstadt förmlich auszusuchen. Beide Herren zählen sich zu freisinnigen Parteien; der erstere zur „freisinnigen Vereinigung“, der zweite zur „freisinnigen Volkspartei“. Da nach der bisherigen Erörterungen innerhalb des Vereines der freisinnigen Volkspartei es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die von der freisinnigen Vereinigung vorgeschlagene Candidatur Gierby acceptirt wird, so wird in erfreulicher Weise ein gemeinsames energisches Eintreten aller Freisinnigen des Wahlkreises für die beiden Candidaten und ein gemeinsames Wirken möglich sein.“ — Diese Neupferungen des zur „freisinnigen Volkspartei“ haltenden „Vote“ stehen in einem sehr wohlthuenden Gegensatz zu den Anstellungen verschiedener Berliner Blätter, die es anscheinend für die höchste Verhöhnung freisinniger Denkart erachten, unter den Freisinnigen des Hirschberger Wahlkreises Zwietracht zu säen. Wie die vorstehende Meldung zeigt, scheitern diese Versuche aber an dem gesunden Sinn der Hirschberger Freisinnigen.

— (Die gesammte Mandoverflotte), aus 49 Schiffen und Fahrgängen bestehend, ist am Donnerstag nachmittags auf der Rheide von Wilhelmshaven und im Hasen eingetroffen.

— (In der Kieler Spionage-Affäre) ist es noch immer nicht gelungen, die Persönlichkeiten der beiden verhafteten französischen Spione festzustellen. Sie führen gar keine Ausweispaßsche bei sich, doch zweifelt man der „Köln. Ztg.“ zufolge nicht daran, daß man es mit französischen Offizieren zu thun hat, da die Aufnahmen, die sie vorgenommen haben, ein so technisches Verhältniß zeigen, wie es bei Laien nicht angetroffen wird. Unbegreiflich ist es übrigens, daß sie die Unvorsichtigkeit begehen konnten, ihr gesammeltes Material an Bord des Schiffes zu behalten, während es ihnen doch ein leichtes sein mußte, sich dessen zu entledigen und es auf unverfängliche Weise nach Frankreich zu schicken. Ihre Enthüllung hat übrigens diese Spionage-Affäre

wesentlich einigen Zufälligkeiten zu verbanken. Unter Englands Nachfolge hatten die Franzosen eine Belästigung von vorzuziehen nicht zu erwehren. In der Nordsee wäre es ihnen auch beinahe gelungen, wenn ein reiner Zufall die Besohre in Guephane nicht aufmerksam gemacht hätte. In Kiel sind die Herren Dubois und Daguett in sehr thörichtiger Weise in die Falle gegangen. Bei der Entdeckung des Schiffes erklärten sie, daß die Maschinen einen Schaden erlitten, und sie deshalb genöthigt seien, bis Wirtowich zu bleiben. Bei der Untersuchung der Nacht stellte sich aber heraus, daß die Maschine vollkommen in Ordnung ist. Die Franzosen brauchten eben einen Vorwand, um das längere Verweilen in Kiel zu rechtfertigen. Bei der wiederholten Vernehmung legten Dubois alles, während Daguett den Raiben spielte. Sie hätten geglaubt, das Befehlen der Festungswacht sei nicht verboten; wo ein Verbot angehängen sei, hätten sie sofort Rehr gemacht. Als man auf ihre sehr genauen Aufzeichnungen und Skizzen verwies, erklärten sie, es sei in Frankreich erlaubt, solche Dinge zum Zweck literarischer Verewerthung zu machen. Die Herren sind mit Geld reich versehen, Barrore und Wäsche sind von ausgezeichneten Beschaffenheit.

— (Colonialpolitik.) In die das Huerland von Kamerun entsandte Expedition unter der Leitung des Premierlieutenant Gierrens von Stetten ist nach einer Wüthung des „Nord. Allg. Ztg.“ an der Mündung des Niger eingetroffen. Die Expedition, welcher auch der Premierlieutenant Gierrens angehört, war im Februar d. J. von der Kamerunküste aufgebrochen und den Sonngasfluss hinaufgegangen. Von Balinga wandte sie sich im März d. J. nach dem reich bevölkerten Gebiet von Tifar und erreichte Ngauere und Jola. In den durchgehenden Gebieten wurden Verträge mit den einheimischen Stämmen abgeschlossen. Herr v. Stetten wird vor ausschließliche demnach nach Berlin zurückkehren. — Nach Ansicht der „Kreuzzeitg.“ hat Frhr. v. Sium sein eigentliches Ziel nicht erreicht. Nach Brinn von Expeditionenmitgliedern habe er eine Expedition nach dem Tschadsee machen wollen, sei aber durch die Hauptmann Roggen durch die mohamedanischen Hausfänger in westliche Richtung gerathen. — In Britisch-Ostafrika haben die Engländer nach Abschlagung des Angriffs der Somali auf Kismayu selbst die Offensive ergriffen. Es wurde das Dorf Turko Hill wieder erobert und das Dorf Ngardara zerstört. Nachher nahmen die britischen Matrosen Gajowen, wo sie viele Somalis tödteten und das Dorf zur Strafe für die Ermordung Mr. Hamilton niederbrannten.

Provinz und Umgegend.

† Herzog Ernst von Coburg-Gotha war bekanntlich ein leidenschaftlicher Jäger und hatte nicht nur den größten Theil der Staatswäldungen seines Herzogthums, sondern auch ein weites Gebiet im Karmenbelsgebirge und im oberen Leutachthal in Oesterreich, sowie die Furen der ihm gehörigen Güter in Siebenmark zu großen Jagdwäldern ausgebildet. Mächtig hohe Jänne begrenzen das Jagdgebiet des hohen Herrn, der die älteren Hirsche, Gamsen, Rehe u. sehr genau kannte und schonte. Bei großen Irrjagden schloß er oft allein gegen 100 Stück Goshod, und er hatte eine so sichere Hand, daß fast niemals ein Schuß fehlging. Seine Forstbeamten und Wäldhüter, die oftmals in ganz kurzer Zeit eine große Jagd vorbereiten mußten, hatten dabei keine leichte Arbeit, weil der Herzog jedes Versehen streng rügte. Diese Jagdgesellschaft brachte leider für den Fremdenverkehr manchelei Nachtheile und Unannehmlichkeiten; denn manche schöne Parzellen sind wegen der Wildjänne unzugänglich. Außerdem gestattete der Herzog nicht, daß in seinem Jagdgebiete irgendwelche Bezeichnungen an Bäumen angebracht wurden, bis den Touristen die Zurechtfindung erleichtert konnten. Weil der Zustrom von Fremden dem Wildstande nicht vorthellhaft sein soll, wurde die Erlaubnis zu Wegmarkierungen, wie sie z. B. in allen alpinen Ländern des südlichen Thüringens zu finden sind, trotz mehrfacher Bittschriften des Thüringer Waldvereins, nicht erteilt. Das hat vielfach Mißthun hervorgerufen, und man konnte gerade darüber recht harte Urtheile hören. Da der Nachfolger in der Regierung, Herzog Alfred, der Jagd nicht so leidenschaftlich ergeben ist, wie sein Onkel, so hofft man, daß er dieselben Klagen Gehör schenkt und den Touristen die Zurechtfindung innerhalb der Staatswäldungen dadurch erleichtert, daß er die Wegbezeichnungen gestattet. Ein großer Theil des Herzogthums Coburg-Gotha ist auf den Fremdenverkehr angewiesen.

|| In Gotha hat man dem verstorbenen Präsidenten des deutschen Schützenbundes, Landgerichtsrath Sterzing, der sich um das deutsche Schützenwesen sehr verdient gemacht hat und langjähriger Bundespräsident war, ein Denkmal errichtet, das am 31. August enthüllt worden ist.

Anzeigen.

Die hiesige Post übernimmt die Abnahme des Postkassens gegenüber keine Verantwortung.
Postkassen-Nachrichten.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch an
Gustav Röhre, Lehrer.
Hulda Röhre geb. Gröhne.
Merseburg, den 2. September 1893.

Todes-Anzeige.
Gute Vormittag 11 Uhr entschlief ruhig mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Weichhändler
Carl Reuber.
Merseburg, den 2. September 1893.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Reuber.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr von der Gottesackerkirche aus statt.

Todes-Anzeige.
Gute Morgen 1/10 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser guter
Willy
im Alter von 1 Jahr und 2 Monaten. Dies zeigen tiefbetruert mit der Bitte um stillen Beileid an
Willy, Fabst und Frau.
Merseburg, den 2. September 1893.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr von Trauerhalle, gr. Ritterstraße 1, aus statt.

Königl. preuss. Lotterie.
Die Abgebung der Loose 3. Classe 1893. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 2. Classe dieser Lotterie spätestens bis
7. September c., abends 6 Uhr, geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.
Der königliche Lotterie-Einschmer.
Schreiber.

Grummet-Auction.
Die wegen des Sedanfestes ausgefallene Grummet-Auction von ca. 16 Morgen findet
Freitag den 6. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Wiscgarten statt.
Merseburg, den 2. Sept. 1893.
Carl Rindfleisch,
vereid. Auktions-Commissar und
Gerichts-Experte.


Ein großer Transport hochtragende Kühe, sowie Kälber mit Kälbern stehen zum Verkauf bei
H. Beyer,
Zechöchergen
beim schwarzen Bär.

Zwangsversteigerung.
Montag den 4. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur Eisenbahnbrücke zu Dürrenberg
1 Heideschrank und 1 Nähmaschine.
Merseburg, den 2. September 1893.
Tauschmütz, Gerichtsvollzieher.

Schöne weisse blaue Speiseartoffeln
bestehen im Ganzen und Einzelnen
F. Hofmann, Sand Nr. 23.
Das Grundstück Langhäuser Str. 8 hier mit Thoreinfahrt und Vorgarten ist unter den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zaden
mit Wohnung zu vermieten
Delgnbe 26.
Ein großer Zaden,
1. October bezugsbar, ist zu vermieten
Georg Schulze, N. Ritterr. 17.
Ein Paar Kammer und ein Paar mittlerer Familien-Zadungen zu vermieten
Geulstraße 13.
Eine möblierte Stube ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden
große Ritterstraße 9.
Eine möbl. Wohnung per sofort ge-
sucht. Offerten erbitten unter **O. F.** in die Exped. d. Bl.

Ein freundliches Logis von St., R. u. S., nebst allem Zubehör ist sofort zu vermieten und
1. October zu beziehen
Unterartenstraße 4.
Eine freundl. Wohnung, für eine einzelne Person passend, ist sofort zu vermieten und
1. October zu beziehen
Häckerstraße 13.
Eine freundliche Wohnung von 3 St., K., R. und Zubehör, sofort zu vermieten, ist
1. October zu beziehen.
Zu erfragen in der Expedition d. Blattes

Ein Logis
ist zum 1. Januar an ruhige Leute zu vermieten
Rosenthal 19.
Eine Parterre-Wohnung mit Wasserleitung
sofort zu beziehen
Coburger Straße Nr. 10.
Ein Logis für 20 Thaler zu vermieten
Neumarkt 42.
Die herrschaftlich eingerichtete, mit aller Brauereierleichtern versehene Wohnung Coburger Straße 20, eine Kreppe, mit 8 heizbaren Zimmern, 7 Kammern, 2 Balkons, Garten, Friedhof, Wasserleitung etc., ist zum 1. Januar 1894 an ruhige Mieter zu vermieten.
Näheres
Coburger Str. 18.

Ein freundliches Familienlogis von Stube, Kammer, Küche, Keller und Zubehör ist zu vermieten und
1. October zu beziehen (Preis 45 Thlr.)
Friedrichstraße 12.
Die obere herrschaftliche Etage
Halleische Str. 5 ist sofort zu vermieten und
1. October zu beziehen.

Schöne Wohnung,
in geländer Lage, auf Wunsch mit Garten, für 80 Thlr., nur an ruhige Leute zu vermieten und
1. April 1894 zu beziehen, weist nach die Exped. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung, Stube und Kammer, ist zu vermieten
Friedrichstraße Nr. 3.
Eine möblierte Wohnung zu vermieten
Markt Nr. 16.

Zwei freundliche Schlafstellen
offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundl. möblierte Stube und Kammer zum 1. October zu vermieten.
Robert Müller, Dom 4.
Von ankünd. j. Leuten wird ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer u. Küche nebst Zubehör, in der Breitestr. od. Vorwerk gesucht und
1. October zu beziehen.
Adr. bittet man bis 7. d. M. unter 105 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Für Fleischbeschauer
hält die gefelicht vorgeschriebenen Formulare stets vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgnbe 5.

Bruchbandagen,
einfach und einfach, in allen Größen, Zusper-
terien, Leibriemen, Gerodehalter empfehlt
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

ff. Magdeburger Sauerkohl,
erste Sendung, erwünscht billigst
Julius Trommer,
Unterartenburg.

Abonnement vierteljährlich 3 m. 75 Pf.
Expedition:
H. S. Hermann
Berlin SW, Königspl. 6.
Probennummern
sendet
die Expedition
gratis und
franco.
Man abonnirt bei jeder Buch-
handlung und
jedem Post-
Anhalt.
Abonnement-Annahme:
RUDOLF MOSSE.
Die Nation
belegt seit October 1893;
hat über 100 Mitarbeiter.

Matratze
in großer und kleiner Form hat in ab-
gegangenen Jahren zu 5 und 10 Pfund von
nöthig
Th. Rössner,
Buchdruckerei, Delgnbe 5.
Formulare zu
Zoll-Substanzklärungen,
für Postsendungen nach dem Auslande, hält
vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgnbe Nr. 5.

Maschinenöl, Wagenfett
billigt
Carl Mayer,
Antschäuser 4.

Feinste Tafelbutter,
Vollmilch und Magermilch,
Buttermilch, täglich frisch,
im Wagen sowie von 7 Uhr an in der Molkerei
Antschäuser 5 und in der Verkaufsstelle
Markt 29 zu haben.
Saure und süsse Sahne,
Länderkäse à Pfd. 30 Pf.,
Harzkäse à Stück 10 Pf. und 5 Pf.,
Quark à Pfd. 15 Pf.,
dicke Milch in Säften
à 10 und 20 Pf.
empfehlt

Dampfmolkerei Merseburg.
Carl Raack.
Antschäuser 8 a. Markt 28.

Metall- und Kautschukstempel
für Behörden und Private
billigst
HEINR. HESLER
No. 79 Neumarkt No. 69

Für Bauhandwerker!
Formulare für Schlichten der Magde-
burgerischen Bau-Berufsgenossenschaft sind zu
haben in der Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgnbe 5.

Man verlange in den besten
Geschäften die vollständigsten
verfeinerten
Räse
der Gendheimer Molkerei,
die nur aus besserer Hayschlags-
milch hergestellt werden.

Zu Einreibungen
ist der echte
Franzbranntwein
mit Salz
von **Albert Musche**
in Magdeburg

das bestgeeignete, nervenmilde Mittel, sowie
gegen Schwindel und Ausfallen der Haare
ist bereits unentbehrlich. Auch zum Waschen
der Kinder, welche schwach auf den Füßen, kann
ich denselben bestens empfehlen. Fl. 90 Pf.
und 2 M. Allein echt zu haben bei **Otto**
Classe und H. Wetzl. In Lauchitz bei
F. S. Langenberg.

ritz Roenneke,
Schürzen- u. Sendungfabrik,
Johannisstr. 17, Nähe d. Marktbr.,
eines Einzugs a. d. Geleise,
empfehlt als billigste Bezugsquelle
fertige
geb. Wirthschafts-Schürzen v. 50 Pf. an
ersta große do. v. 100 Pf. an
halbwoll. Küchenschürzen v. 80 Pf. an
schöne Schürzen v. 100 Pf. an
Kammerl., v. 125 Pf. an
ein. K. K. K. v. 40 Pf. an
ge. K. K. K. v. 25 Pf. an
bl. feine K. K. v. 25 Pf. an
Schürzen für Klempner, Glaser, Stell-
macher, Gerber etc.
Barchententücher für Frauen und
Männer von 125 Pf. an,
beagl. für Kinder von 50 Pf. an,
weiß. feine Sendung für Männer, Frauen
und Kinder.
Arbeitsblenden von 150 Pf. an.
Küchenlappen in Barchent,
elegante Perücken von
Damen's-Haaren in Barchent, Satin
u. Flanel, Frauenhaare in Barchent
und Barchent, Frauenhaare etc.

Holzpostoffeln
officert im Einzelnen (in Dutzenden billiger)
F. Albrecht, Oberaltendorf 13.

Seit 1869 giebt z. Behandlung jed.
Krankheit ansführ. Rath, tagl.
von 8-11 Uhr. Zugleich über „Krankheits-
kunde“ und „Arzneikunde“ sind bei mir gratis,
nach auswärts gegen 10 Pf. portofrei zu
haben. Briefl. Anfr. bitte 10 Pf. Marke
u. Antw. bezuglos. (H. 53923 a.)
Galle als u. b. Wucherer. F. Dietze.

Eduard Hofer
in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
der Weingehandlung von Jo-
hannes Grün, Hoflieferant, in Halle
a. Saale und Bielefeld/Westfalen.
Verkauft sämmtlicher in- und aus-
ländischer Weine in Gebinden und
Gläsern zu den Originalpreisen.

Hausfrauen!
Aus altem Vollenball, Sträußchen, Garn etc.
werden neue Damenkleider und Mantel-
stoffe angefertigt.
Winter- und Umarmkleide bei
H. Donnerhack, Saalstraße.

Frische Landbutter
à Stück 60 Pf.
empfehlt
Fritz Schanze.

Cementwaaren- und Kunstseifenfabrik
von
Fr. Friedrich
in Radewell bei Annendorf
empfehlt ihre berühmten Fabrikate, als:
Kalkplatten in reichhaltiger Auswahl, ein-
fache und bunte Ziegel, glatt und gerippt,
□ 2 1/2, von 200 2,75 an.
Kalkplatten, soweit der Vorrath reicht,
von 200 1,50 an.
Ferner:
Trockenmauer, Pfeiler u. Brunnendecken,
Gartenabstufungen, Mauerabdeckungen,
allerhand Krüben und Krüge in Cement
und glaciert, Thon, Kunstmauerwerk etc., besten
Porzell. Cement in Tonnen und ausgewogen.
Erdbere Brunnenröhren, als Stallfußböden,
Bewässer. Regenröhren, werden mit Fachkenntnis
und unter Garantie angefertigt.

Markt-Laschen
aus vorzüglichem Lederwerk gefertigt,
ausserordentlich haltbar und praktisch,
zu 30, 50, 75 und 100 Pfennige das
Stück empfehlt
Daumann, Burgstr. 23.

Albert Bohrmann,

Ofen- und
Eisenwaaren-
Handlung,
empfehlt ihr
großes Lager von
Heiz- und Koch-
öfen, ameis.
Oefen, transp.
Oefen, Damp-
kessel, Damp-
maschinen, Ringel-
platten, Heize,
Wasserpumpen,
Feuertische,
Eisenstühle,
eiserne u. Zinn-
ausfälle, Dach-
fenster etc. etc.
an jeder vernünftigen
Preisen.
Ledererleber
Schleifsteine stets
großes Lager.

Strampigarn
officieren ganz feine Schleifsteine
Wollenes Kaschmirgarn
3 Pfund * seconda zu 4 1/2 Mark,
3 Pfund prima zu 6 Mark,
3 Pfund extra zu 6 1/2 Mark.
Kammwoll-Strickgarn
3 Pfund second zu 4 Mark,
3 Pfund prima zu 5 Mark.
K. Köhler & Co.,
Kühlwasser 1 Thlr.
Gewündet 1876.

Zu erlaube mir meine
Blumen- u. Phantasie-Artikel,
als: Blumenblätter, Edelweisse, weiße,
Rosentafel, zu allen Gelegenheiten, in
Erinnerung zu bringen und bitte um gütigen
Besuch.
Frau Emilie Bode,
Oberbleichstraße Nr. 4.

Getreidesäcke

in allen Größen zu Fabrikpreisen
Zeichnen gratis. **H. Taitza.** empfiehlt

Neu eingetroffen.
Männerhalbfleisch (extra butterfette Ware), das Paar 7 Mk.,
Pork rindl. Herrenfleisch, das Paar 5 Mk.,
Herren-Promenadenstühle, Paar 5 Mk.,
empfehlen **R. Schmidt,**
Seitenbeutel 2.

Magdeburger Sauerkohl
empfangt und empfiehlt
K. Hennicke.

am 23. October d. J.

Wägenmeisterschule
Magdeburg

Schon nächste Woche Ziehung.
Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.
Das Loos Gewinne im Werthe von
180 000 Mark.
Haupttreffer 20 000 Mark.
Loose à 1 Mark, für 10 Mk. 11 Loose
für 28 Loose für 25 Mk. Porto und
10 Mark Saffe 20 Pf.
versendet **F. A. Schrader,** Hauptdebit,
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In Merseburg zu haben bei: **Louis
Zehender,** Burckstr. 20.

Tanzstunde.
Der diesjährige Winter-Cursus be-
ginnt für Herren Dienstag den 12. Sept.
für Damen Freitag den 15. September,
abends 8 Uhr, im Saale der Funkenburg.
Gef. Anmeldungen erbitten in meiner Woh-
nung Schulstraße 10 II.
K. Ebeling.

Tanzunterricht.
Geheften Familien von Merseburg und
Umgegend zur ergebenden Anzeige, daß mein
diesjähriger Winter-Tanz-Unter-
richts-Cursus für Damen und Herren
Freitag den 8. September,
abends 8 Uhr,
beginnt. Unterrichtslokal: „Casino“.
Probantunterricht, auch Nachhilfe für
beliebige einzelne Fächer ertheile jederzeit.
Diesbezügliche Anmeldungen nimmt Herr
Restaurateur **Kühnhardt,** Tiefen Keller, gern
entgegen.
A. Liebram,
Lehrer der Tanzkunst.

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 3. September d. J.
Turnganz der Jugendturner
nach Annendorf.
Zahlreiche Beteiligung der Vereinsmit-
glieder ist erwünscht.
Sammeln mittags 12 1/2 Uhr an der
Meißener Mühle.
Der Vorstand.

Reichskrone.
Sonntag den 3. September, von
nachmittags 4 Uhr ab,
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Reinhold Walther.

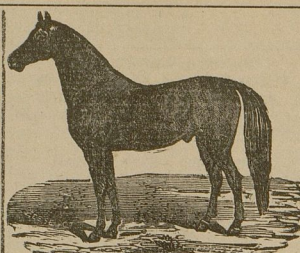
Sibold's Restauration.
Morgen Montag Schlachtfest.

Steler's Restaurant.
Heute Sonntag
großes Enten- und
Hähnchen-Auskegeln.

Hospitalgarten.
Heute Sonntag
großes Rebhühner-Auskegeln.

H. Nürnberger vom Jah.
Heute Sonntag frisch
Speckkuchen.

Hoffischerei.
Heute Sonntag frisch
Speckkuchen.



Ardenner
und
dänische Pferde
sind wieder in
großer Aus-
wahl eingetroffen.

Gebr. Strehl,
Neumarkt 59.
Lager Geraer Kleiderstoffe.
Täglich Eingang von Neuheiten in Haus- und Strassenkleidern,
sowie große Auswahl in Trauer- und Austrauerstoffen.
Gleichzeitig empfehle einen großen Posten schwarzer und farbiger Resten
in schweren Qualitäten, welche ich zu billigen Preisen abgebe.
Confectionsstoffe zu Mänteln, Jaquets und Knabenanzügen immer
am Lager.
Bertha Naumann,
Marienstraße 1a.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.
Gute Auswahl. Billige Preise.
Gustav Lots Nachfolger.

106 Pferde
und 8 Contingente — im Ganzen 1900 Gemüthe im Werthe von
Mark 90 000 Mark
kommen in der **Marlenburger Pferdelotterie zur Verloosung.**
1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Saffe und Porto 30 Pf.
Ziehung bestimmt am 9. September d. r.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamer Straße 71.
Fernsprechanchluss, Reichsbank Giro Conto.
Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Halt! Wohin?
In den Welt-Hippodrom
auf den Kinderplatz.
Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend erlaube ich mich ergebenst
mitzutheilen, daß ich von **Sonntag nachmittags 3 Uhr ab, sowie Sonntag, Montag
und Dienstag** große Reibeleistungen **arrangirt** habe und lade
ein recht zahlreiches Publikum ergebenst ein.
Die Direction.

Braunschweiger Pädagogium.
Staatl. concess. höhere Privatschule. Vorbereitung für Real-
und Gymnas. Tertia, Sekunda, Prima, Maturum. Bes. Course
f. **Einj.-Freiw.** Eigenes Haus. Garten. Gute Lehrkräfte. Stete Aufsicht.
Gute und preisw. Pension. **Empfehlungen etc.** durch die Schulleitung:
Braunschweig, Bammelsburgerstrasse 10. (H. 62676 k.)

Umzugshalber stelle **sämmtliche Waaren**
bei bedeutend herabgesetzten Preisen
zum Ausverkauf.
Wilh. Schüler, Uhrmacher.
Vom 1. October ab befindet sich mein Geschäft
Neumarkt 20 (vis à vis dem Gashof
zur Stadt Leipzig).

Sänger-Chor
der **Schuhmacher-Immung.**
Der Mitglieder zur gefl. Kenntniß, daß
Sonntag den 3. Septbr., abends 8 Uhr,
in der Funkenburg ein **Abschieds-
Tänzechen** stattfindet. Der Vorstand.
Gensa.
Zum Kinderfest Sonntag d. 3. Septbr.
und abends zur **Tanzmusik** ladet freund-
lichst ein
F. Kropf, Gastwirth.

Augarten.
Heute Sonntag
großes Gänse-, Enten- und
Hähnchen-Auskegeln.
H. Hällesches Actienbier H.
Es ladet dazu freundlichst ein
Ed. Lasse.

Ardenner
und
dänische Pferde
sind wieder in
großer Aus-
wahl eingetroffen.

Gebr. Strehl,
Neumarkt 59.
Lager Geraer Kleiderstoffe.
Täglich Eingang von Neuheiten in Haus- und Strassenkleidern,
sowie große Auswahl in Trauer- und Austrauerstoffen.
Gleichzeitig empfehle einen großen Posten schwarzer und farbiger Resten
in schweren Qualitäten, welche ich zu billigen Preisen abgebe.
Confectionsstoffe zu Mänteln, Jaquets und Knabenanzügen immer
am Lager.
Bertha Naumann,
Marienstraße 1a.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.
Gute Auswahl. Billige Preise.
Gustav Lots Nachfolger.

106 Pferde
und 8 Contingente — im Ganzen 1900 Gemüthe im Werthe von
Mark 90 000 Mark
kommen in der **Marlenburger Pferdelotterie zur Verloosung.**
1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Saffe und Porto 30 Pf.
Ziehung bestimmt am 9. September d. r.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamer Straße 71.
Fernsprechanschluss, Reichsbank Giro Conto.
Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Halt! Wohin?
In den Welt-Hippodrom
auf den Kinderplatz.
Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend erlaube ich mich ergebenst
mitzutheilen, daß ich von **Sonntag nachmittags 3 Uhr ab, sowie Sonntag, Montag
und Dienstag** große Reibeleistungen **arrangirt** habe und lade
ein recht zahlreiches Publikum ergebenst ein.
Die Direction.

Braunschweiger Pädagogium.
Staatl. concess. höhere Privatschule. Vorbereitung für Real-
und Gymnas. Tertia, Sekunda, Prima, Maturum. Bes. Course
f. **Einj.-Freiw.** Eigenes Haus. Garten. Gute Lehrkräfte. Stete Aufsicht.
Gute und preisw. Pension. **Empfehlungen etc.** durch die Schulleitung:
Braunschweig, Bammelsburgerstrasse 10. (H. 62676 k.)

Umzugshalber stelle **sämmtliche Waaren**
bei bedeutend herabgesetzten Preisen
zum Ausverkauf.
Wilh. Schüler, Uhrmacher.
Vom 1. October ab befindet sich mein Geschäft
Neumarkt 20 (vis à vis dem Gashof
zur Stadt Leipzig).

„Kaiser Friedrichs-Garten“
Empfehle meine Localitäten zur recht
fleißigen Benützung.
S. Grützmacher.
Rebhuhn, ganze Portion 90 Pf.,
halbe Portion 50 Pf.
G.-C. „Heiterkeit“
Sonntag Abend
Kaiserhalle.

Restaurant zum Deutschen Hof.
Heute Sonntag nachmittags
Enten- und Hähnchen-Auskegeln.
W. Welsche.
Geißelschloßchen.
Heute großes Enten- und Häh-
chen-Auskegeln. **Fr. Roje.**

Sommer-Theater im Divoli.
Sonntag d. 3. September 1893.
Kawidernisch
Letzte Vorstellung
der Mitglieder des Divoli-Theaters.
Robität. Zum ersten Male: **Robität.**
Die Jagd nach dem Glück.
Lebensbild von D. Walther.
An allen Bühnen Deutschlands mit
sensationalen Erfolge aufgeführt.
Vielfach gratifizierte Wünsche veran-
lassen uns, noch eine Vorstellung zu geben und
bitten wir ergebenst um recht zahlreiches Besuch.
Sodaschuldungsvoll
Die Mitglieder des Divoli-Sommer-
Theaters.

**Kaiser Wilhelms-Hallen-
Theater.**
Sonntag den 3. September.
Nachmittags-Vorstellung für Erwachsene
und Kinder.
Eulenspiegel
oder: **Tolle Einfälle.**
Boße mit Gelang in 4 Akten.
Montag geschlossen.
Dienstag: **Wilhelm Tell.**
Die Direction.

Melterer Kriegerverein.
Zur Erinnerung an die Schlacht bei
Schna findet
Sonntag den 3. September a. c.
in den Räumen des „Casino“
Concert
und anschließender Ball
statt. Gönner und Freunde dieses Vereins
sind willkommen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Das Directorium.

Berein ehem. Kampfgenossen.
Monats-Verammlung
Dienstag den 5. September, abends
8 1/2 Uhr, beim Kamerad **Kühnmer.**
Der Vorstand.

Gesucht wird eine Frau zur Garten-
arbeit
Unteraltend 44.
Stellung erhält Jeder überallhin
umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-An-
zeige. **Courler,** Berlin, Wilhelmstr. 2.

Suche einen durchaus tüchtigen **Schuh-
macher** gesellen auf nur gute Handarbeit.
Dauernde Beschäftigung.
A. Pagenhardt.
Wegen Erkrankung meines jetzigen Widdens
suche ich bis zum 15. September oder 1. October
ein fleißiges, gewandtes **Mädchen,** nur von
außerhalb **Unteraltend 59, 1. Etage.**
Ein junges **Mädchen,** welches Biele
zu Kindern hat, wird zum 15. October ge-
sucht **Weißer Mauer 16 I.**

Zwei Kanichen gefunden worden.
Abzugeben in **Kätzchen Nr. 13.**

Rechnungsabschluss
des **Vorjahrs-Vereins zu Merseburg, G. G.**
mit beigetragener **Halbjahrs-
pro Monat August 1893.**
Einnahme. Mark Pf.
Kassenbestand v. Monat Juli 1893 13,659 78
Einzahlung auf gegebene Vorschüsse 128,301 05
Vorschuss-Zinsen 3,252 71
Bereinscapital von Mitgliedern 116 50
Referendunt 38 —
Aufgenommene Anleihen 10,153 42
Spar-Conto 1,259 63
Giro-Conto — Berlin 12,201 76
Laufende Rechnung — Berlin 25 20
Bank-Conto 13,500 —
Gonto für Verschuldene 1,132 39
Summa 188,635 44

Ausgabe.
Gegebene Vorschüsse 183,669 28
Rückgezahlte Anleihen 14,056 66
Gezahlte Zinsen 21 44
Rückgezahltes Vereinscapital 1,634 57
Verwaltungskosten 1,263 83
Spar-Conto 4,266 46
Giro-Conto — Berlin 1,143 60
Laufende Rechnung — Berlin 13,448 85
Bank-Conto 137 69
Summa 189,635 18
Mitteln Bestand 14,000 26
N. Vöhtler, F. G. Dürr, E. Hartung.

Ein der heutigen Gesammtausgabe
beigegebener Prospekt über Strömungen von
Hubert Wieg in Leipzig wird allen
Lesenden besonders empfohlen. Dieser schätzer-
reichen, ein vorzügliches Sammelstück, ist in
Merseburg, **Langhans's,** **Wegener's,**
Salle, Wöhen und **Scheubli** in den
Apotheken zu haben.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

PA. Leipzig, 31. August. Der Besuch der hiesigen Internationalen Gartenbau-Ausstellung ist trotz der recht ungünstigen Witterung ein sehr reger, und namentlich stellen die Fachkreise ein ungemein starkes Contingent der Besucher. Das bedeutende und berechtigte Aufsehen, welche die sinnreiche Anordnung der Ausstellung sowohl als die Pracht und der Schmuck der Ausstellungsobjekte erwecken, findet auch dadurch seinen Ausdruck, daß die Zöglinge einer großen Anzahl deutscher Gärtnereschulen unter Leitung ihrer Lehrer mehrfach nach hier kommen, um die gebotene Concentration aller Erzeugnisse der gärtnerischen Kunst zu besichtigen und zu würdigen. In Fach- als Reizeisen ist man ungetheilten Lobes über die Ausstellung voll, welche am kommenden Dienstag Abend ihre Pforten schließt. Der Sonntag dürfte sich für viele Tausende noch deshalb recht gut zu einem Besuchstage Leipzig eignen, weil auch der große Sedanfestzug am Nachmittag stattfindet.

g. Halle, 1. Sept. Der Accord, den der Inhaber der zweiten Ofenbrauerei Döllnitz, Dr. Gähde, mit 45 %, unter Würdigung von Verrenten, bietet, ist heute angenommen worden. Die Posten betragen mehrere Hunderttausend Mark.

g. Halle, 1. Sept. Kürzlich berichtete ich Ihnen über einen Fall, wobei eine Frau als Fahrgast der hiesigen Siababahn infolten verunglückte, als ihr Glasfenster (geräumte Wagenschleife) in das eine Auge drangen. In der hiesigen Augenklinik mußte das bet. Auge, um das andere zu retten, entfernt werden. Die Kur- und Verpflegungskosten in Höhe von etwa 200 Mk. hat die Siababahn bereits übernommen, doch ist sie mit dem Chemann der verletzten Frau wegen einer zu zahlenden Entschädigung noch nicht einig. Der Chemann, Butterhändler und Metzger Busch hier, verlangt, da seine Frau nach dem Unfall im Geschäft nicht mehr das leisten kann, wie vordem, eine Entschädigung von 10 000 Mk., was die Siababahn viel zu hoch findet. Die Siababahn hat ihre Angestellten, wie auch ihre sämtlichen Fahrgäste bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Unfälle während der Fahrt versichert. Im vorliegenden Falle würde also die Versicherungsgesellschaft eine Entschädigung zu zahlen haben. Die Sache dürfte im Prozeßwege entschieden werden, da eine Einigung der Parteien wohl nicht zu Stande kommt.

g. Im Frühjahr 1896 heist man das Kaiser Wilhelm I. Denkmal auf dem „Kyffhäuser“ fertig zu stellen, so daß am 10. Mai 1896, dem 25. Jahrestage des Frankfurter Friedens, die Enthüllung erfolgen kann. An Kosten sind noch 245 000 Mk. aufzubringen.

g. Weipenfeld, 1. Sept. Der Ausschuß des 13. deutschen Turnkreises (Tübingen) wird am 24. Sept. in unserer Stadt eine geschäftliche Sitzung abhalten.

g. Weipenfeld, 1. Sept. Von einem interessanten Alterthumsfund, der in der Mäzischen Santgrube in einem 1,50 m tief liegenden ausgehauenen prähistorischen Grabe gemacht worden ist, berichtet die „Mittel. Ztg.“ Die Gegenstände bestehen in einer kreisrunden Bronceschale mit eingegriffenen Rippen von 30 cm Durchmesser, 2 tiebartigen, mit langem Griff versehenen Gefäßen, welche mit den Stielen auf einander passen, von Bronze, Durchmesser 10, Stielänge 12 cm, einem Broncefessel mit Bügel von 14 cm Höhe und 18 cm Durchmesser, einem einhändigen Krug von schöner Form und sauberer Zäpferarbeit und einem Thonnapf, einigen zerstückten Urnen und Ueberresten wahrcheinlich einer Glasschale von weißem calcinirtem Glase. Außerdem wurden im Grabe noch Knochenreste und Asche gefunden.

g. Halle, 1. Sept. Die gerichtliche Obduktion der Leiche der am Dienstag während einer Zahnoperation verstorbenen Charlotte Berger wurde gestern unter Leitung des stellvertretenden Kreisphysikus Herrn Kreiswundarzt Dr. med. Straube vollzogen. Nach dem Leichenbefunde ist der Tod des Mädchens durch Venenbluterguß herbeigeführt. Der Verbigung stehen indessen Bedenken nicht mehr entgegen, und deshalb wurde die Erlaubniß hierzu bereits erteilt. Weitere Mittheilungen können in der Angelegenheit vorläufig nicht gemacht werden.

g. Giesleben, 30. Aug. Wer den Salzigen See vor zwei Jahren sah, kann sich kaum einen Begriff von der landschaftlichen Veränderung dortiger Gegend machen. Der blaue See ist zur Hälfte, das grüne Ufer und die vielen Seevögel sind fast verschwunden. Von Nab und Bern zog man früher nach den „blauen Augen“ der Gerschaft Mansfeld, um sich in der Sommerhitze durch ein Bad zu erfrischen, das landschaftlichen Reizes wegen, oder aber im naturwissenschaftlichen Interesse, auf Grund der seltenen Pflanzen und Thiere. Hat doch Ober-Röblingen fast alle Jahre flüchtige Badegäste gehabt, die im „Strandspießchen“, damals noch nahe am See-

ufer, logirten. Aber von alle dem sieht man jetzt nichts mehr. Der noch übrig gebliebene Wasserspiegel ist an mehreren Stellen von Schlammfelsen unterbrochen, wozugroße Sandungen haben sich gebildet und ragen in die Fluten hinein, überall dem Auge den unausbleiblichen Untergang des Sees zeigend. Der zurückgetretene Seeboden, der Schlamm, ist mit fustlichen und handbreiten Rissen durchzogen und der weiße Sand ist vom Winde übergeweht, die Vegetation verhinndert. Zum Schutz gegen den feinen Flugand sind die Acker, nahe am See, meist mit einem kleinen Damm umgeben, z. B. bei Ambsdorf und Wansleben. Nun kommt noch hinzu, daß der See durch die Abflüsse der Thierschweileri (Solarölfabrik) von Ober-Röblingen und der Kohlenwäsche fast verunreinigt wird. Das Wasser ist mit Thierabfällen durchsetzt und schon von ferne nimmt man den Geruch wahr. Eine Folge davon ist, daß viele Fische zu Grunde gehen. Den See selbst darf, seitdem er Eigenthum der Gewerkschaft ist, niemand mehr befahren, auch vom Seeboden kann es event. verwiesen werden, noch dazu, da es lebensgefährlich ist, den Strand zu betreten. Besonders gefährliche Stellen sind von der Gewerkschaft durch Holzpfähle gekennzeichnet worden, auf denen auf die Lebensgefahr beim Betreten des Dittes aufmerksam gemacht wird. Daß das Fahren mit Wagen in der Nähe des Sees gefährlich sein kann, zeigt der Fall, daß ein Kutscher, der vor einiger Zeit vom See aus nach Giesleben fuhr, plötzlich sammt Pferden und Wagen in ein bis dahin verborgenes Erloch fiel. Nachdem das Gespann herausgeholt war, sank der Einfuhr tiefer und füllte sich schließlich mit Wasser. Sein Rand hat eine Breite von ca. 8 Mtr. Daß außerdem noch viele Ertröcker vorhanden sind, dürfte wohl bekannt sein. Von Seiten der „Mansfelder Gewerkschaft“ wird rühlig weitergearbeitet. Allenhalben liegen an den Wegen die breiten Eisenröhren zur Wasserleitung bereit, in Ambsdorf hat man schon mit dem Ziehen der Gräben begonnen, auch am Ringgraben, zur Ableitung der Weiba, wird gearbeitet. Der Schacht am Dittende des Sees sieht nunmehr seiner Vollendung entgegen, er dient bekanntlich zur Aufnahme der Saugrohre. Mit Aufstellung der Pumpen, an deren Fundamenten bedeutender Fortschritt zu bemerken ist, soll in ungefähr 4-5 Wochen, falls sich eben keine neuen Hindernisse in den Weg legen, begonnen werden. Hoffentlich wird das begonnene Werk so schnell zu Ende geführt, wie es bis jetzt fortgeschritten ist!

g. Giesleben, 31. Aug. Unser städtisches Schlachthaus, welches mit einem Kostenaufwande von 1/2 Mill. Mk. erbaut wurde, scheint sich durchaus nicht zu rentiren. Schon bei der Feststellung der städtischen Etats für das laufende Jahr im April er machte Bürgermeister Welter nach der Hall. Ztg. die Mittheilung, daß der Betrieb des Schlachthauses im abgelaufenen Jahre leider sehr unrentabel gewesen sei, daß mit dem erzielten Reingewinne nicht einmal die Zinsen bezahlt werden könnten. An eine Amortisation des Kapitals sei unter solchen Umständen überhaupt nicht zu denken. Jetzt scheint man noch weniger an eine Rentabilität des Schlachthauses zu glauben; denn wie verlautet, wird an drei Tagen in der Woche der Betrieb erst nachmittags 3 Uhr eröffnet — um das Feuerungsmaterial zu ersparen. Das find unseres Grachtens ganz unzureichliche Zustände, die hätten vermieden werden können, wenn man dem Rathe desjenigen Civilwomher gefolgt wäre, welche nur ein Schlachthaus haben wollten, das 100 000-150 000 Mk. kostete. Ein solches hätte reichlich den Bedürfnissen unserer Stadt entsprochen, welche überhaupt keine Aussicht auf solche Vergrößerung hat, das unser großes Schlachthaus den Verhältnissen entspricht. Um die Unkosten des Schlachthauses decken zu können, hat man schon einmal die Schlachtabgebühren erhöht. Man muß dabei, um zu begreifen, daß diese Last für die Cinnwohnererschaft eine sehr drückende ist, in Betracht ziehen, daß man in Giesleben so wie so schon 160 % Zuschläge zur Einkommen-, und 80 % zur Grund- und Gebäudesteuer zahlt. — Hoffentlich vergessen die Gieslebener Steuerzahler nicht, bei wem sie sich für diesen Neinsall zu bedanken haben.

g. Leipzig, 31. August. Gestern Mittag geriet eine Sachinherin der chemischen Fabrik Aue, Namens Kämpfe, in die Maschinen-Transmission und wurde glänzlich verunmüthet. Der Tod erfolgte sofort.

g. Leipzig, 31. August. Die Leipz. N. Nachr. schreiben heute: „In hiesigen sozialdemokratischen Kreisen ventillirt man, wie verlautet, eifrig den Plan einer freien Volksbühne, die im „Pantheon“ ihr Heim aufzuschlagen soll.“ — Die in vergangener Woche gewählte Deputation der Arbeitslosen überreichte dem Oberbürgermeister die in der „Flora“ beschlossene Resolution und erhielt die Zusicherung, daß alle städtischen Arbeiten auch im kommenden Winter nach Möglichkeit gefördert werden sollten.

g. Erfurt, 31. August. Kein Mord, sondern

Selbstmord wird bei dem erschoffenen aufgefundenen Gendarm Mackle aus Giesleben in Frage kommen. Bei seinem Aufsuchen hatte er, wie die S. Ztg. meldet, sein Dienstgewehr zwischen den Weinen und den Gehrriemen unweit des Abzugbügels um einen Fuß geschlungen. M. soll in letzter Zeit mehrfach schwermüthig gewesen sein. In aufsuchten war eine Compagnie des 36. Regiments, die in der Nähe in Quartier lag, kommandirt, den Wald zu durchsuchen und hierbei wurde M. gefunden.

g. Rieburg a. S., 31. August. Am Mittwoch Vormittag wurde unter draufenden Hurrarufen aller Brückenarbeiter der letzte Bogen der Saalebrücke an seinen Platz gebracht.

g. Bom Harze, 1. Sept. Die nach den heißen Tagen unvermüthet eingetretene rauhe Witterung ist nicht ohne schädliche Folgen geblieben. In der vergangenen Nacht sank die Temperatur an weniger geschützten Lagen bis auf 6 Grad unter Null, so daß die Fluren heute früh mit dickem Reif bedeckt waren. In den Gärten find die weniger harten Bohnenarten meistentheils erfroren und auf dem Felde sind die Kartoffelkräuter durch den Frost vielfach vernichtet, wodurch die Kartoffelente sich ungünstiger gestalten dürfte. — Wie man aus der Rieburger Haide meldet, ist auch der große Moorbrist zwischen den Flüssen Aller und Ise in den steifen Giffhorn und Zehngagen vom Frost betroffen worden.

g. Braunschweig, 28. August. Oefters und schon gleich nach Winterschlaf ist auf das vermehrte Vorkommen der Kreuzotter hingewiesen; infolge der langen warmen und trocknen Zeit ist die Vermehrung noch besonders stark geworden. Von der Gefährlichkeit des Reptils zeugt ein Vorgang, der sich vor wenigen Tagen zutrug. Förster Seebach in Lutter a. W. ging mit seiner werthvollen Seiterhündin durch sein Revier, als letztere plötzlich erschreckt und bellend einen Seiten sprung machte. Der Förster bemerkte alsbald an ihrem Kopfe hängend eine Kreuzotter, die der Hund wahrcheinlich achlos getreten hatte und die ihm dann an den Kopf gesprungen war und sich dort verbiß hatte. Schnell tödtete Seebach das Reptil, reinigte die Wunde so gut es ging, brante sie mit der Cigarette aus, eilte schnell nach Hause, gab dem Hunde reichliche Dosen Cognac und beannte die Wunde von neuem aus. Alles aber war vergeblich, die Hündin starb nach etwa 8 Tagen infolge des Schlangengiftes.

g. Dresden, 1. Sept. Prinz Max von Sachsen hat, dem „Dtsch. Volkst.“ zufolge, am Montag durch Bischof Leonrod die Ton sur erhalten.

g. Wie man aus Helmstedt (Braunschweig) berichtet, ist am letzten Mittwoch auf der Chaussee nach Marienthal an einem aus Hofen stammenden und in Giesleben dienenden 18jährigen Mädchen ein schweres Verbrechen verübt worden. Als das Mädchen die Chaussee passirte, sprangen plötzlich 15 bis 20 Menschen, wahrcheinlich Arbeiter der neuen Bahnstrecke, welche in Baracken dort lagen, hervor und überfielen und mißhandelten das Mädchen in der gräßlichsten Weise. Daraus liefen die Wüthlinge ihr Opfer liegen und schoßen. Andere Leute, welche des Weges kamen, fanden das arme unglückliche, in Krämpfen sich windende Mädchen in dem jammervollsten Zustande auf dem Wege liegen, holten ein Fuhrwerk von Marienthal und schafften es nach dem Krankenhause Marienberg, wo es, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Donnerstag verstorben ist.

g. Ueber die diesjährige Ernte in dem Königreich Sachsen erhalt das „Leipz. Tagebl.“ folgenden Bericht: Ein Vergleich des Ernte-Ertrages 1893 gegen den des Vorjahres ergibt ein Zurückgehen des ersteren, das bei Winterroggen zwar nicht erheblich ist, bei Winterweizen dagegen schon mehr auffällt. Wesentlich geringer aber sind die Ergebnisse bei allen übrigen Getreidearten, wie Raps und Sommergetreide, und noch geringer bei den Futtergewächsen Klee, Heu und Stroh. Nur die noch ausstehende Kartoffel-Ernte verspricht einen gleich guten Ausfall wie 1892.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1893.

** Der königl. Kreisbauinspektor Horn hierselbst ist vom 1. October d. J. ab in die Landbauinspektorstelle bei hiesiger Regierung versetzt worden und führt vom gedachten Tage ab den Amtscharakter „Königlicher Landbauinspektor“.

** Dem königl. Landbauinspektor Mag hierselbst ist vom 1. October d. J. ab die königl. Kreisbauinspektorstelle hierselbst verliehen worden und führt derselbe vom gedachten Tage ab den Amtscharakter „Königlicher Kreisbauinspektor“.

** Zur Sedanfeier hatte unsere Stadt gestern Flaggen schmuck angelegt. Die Vorfeier leitete das

der Stadt Koblenz, die besonders reich an Andenken geschichtlicher und persönlicher Natur. Und so dankt Ich denn den Koblenzern und mit ihnen allen Rheinländern für den der Kaiserin und Mir an dem heutigen Tage gewordenen Empfang. Die bewegten Herzen reißt Ich zu Ihnen an dieser Stelle, in diesem Hause, so eng verknüpft mit der Geschichte Meines heimgewandenen Großvaters und der Personlichkeit Meiner verstorbenen Großmutter. Erinnerungen feierlicher und erhabener, schöner und lieblicher Natur sind es, die unsere Herzen durchziehen; jedoch das Bewußtsein, welches sich unserem rückblickenden Auge entwidelt, zeigt uns einen lebensvollen Segen, eine Thätigkeit reichgekrönt wie je eines Menschen Leben; wir fühlen das Walten der hohen Frau, die in diesen Räumen einst gewohnt, wir spüren noch jetzt die Hand der Kaiserin Augusta, in allen Theilen der Provinz. Dieselbe Liebe und dieselbe Anhänglichkeit, welche die Provinz für Meinen Großvater empfand und welche diese für die Provinz hegen, verbindet auch uns. Mir ist es gleich Meinem hochseligen Vater vergnügt gewesen, die herrliche Jugendjahre in Ihrer Mitte zu verbringen; unergessliche Jahre! So fasse Ich denn alles, was Ich fühle und denke, in einen Segenswunsch für das Gedeihen der Provinz zusammen und ziehe auch aus dem Rückblick der Jahre schöne, daß durch das feste Zusammenhalten von Volk und Herrscher die größten Thaten geschehen sind und daß auch die Rheinprovinz das Ährige that, um Meinem Großvater zur Seite zu stehen, als er den Niederlande der deutschen Einheit Meinem Reiche wieder gewann, und so hoffe Ich denn, daß die treue Liebe der Rheinländer zu Mir und in der neuen Gesinnung Meinerseits zu Meinen Rheinländern es uns vergnügt sein möge, unseren Weg zu wandeln zum Wohle der Rheinländer, zum Wohle unseres getrimen großen deutschen Vaterlandes. Ich erbehe Mein Glas und trinke auf das Wohl des Rheinlandes und seiner Bewohner. Sie leben hoch und nochmals hoch und zum dritten mal hoch!

Nach dem Paradebater unternahm der Kaiser eine Fahrt auf dem Rhein, dessen Ufer wahrhaft grandios illuminiert waren. Die Stadt war selbst bis in die Seitengassen hinein prächtig illuminiert. Die Haltung der gewaltigen Volksmenge war musterhaft. Das Wetter ist andauernd herrlich.

Vermischtes.

C. (Aus Coblenz), 1. September. Nachdem es gestern Nachmittag noch ziemlich klar geregnet hatte, brach heute ein sonniger klarer Himmel auf das so prächtig gelegene Coblenz herab. Es ist wieder einmal Kaiserwetter und überall sieht man frohe Gesichter und heitere Miene. Rühlich um 10 Uhr vormittags langten die kaiserlichen Majestäten mittels Sonderzuges am festlich geschmückten Rheinbahnhof an, wo großer militärischer Empfang stattfand. Der Kaiser schritt nach der Begrüßung der inzwischen schon hier eingetroffenen Gäste die Front der Ehrencompagnie Regiment von Goeben (2. Rhein) Nr. 28 ab und begab sich in den zum Empfangs-Salon umgeänderten Wartesaal 1. und 2. Klasse, wo die Epigen der Civilbehörden empfangen wurden. Von der Fretreue des Bahnhofes nahm der Kaiser hierauf den Vorbescheid der Ehrencompagnie unter klingendem Spiele ab und begab sich dann mit der Kaiserin und seinem Gefolge die bereitgestellten Galanngassen. So ging die festliche Kutschfahrt durch die Ehrenplatzstraße, Pöhr- und Schloßstraße, die via triumphalis, in welcher die patriotischen Brevete von Goeben und Umgegend und die Volksschüler bis zum Schloßrandell Kaiser geliebt hatten, nach dem Rathenell. Der Kaiser, in Generaluniform, sah ungemein heiter aus und erwiderte die Grüße der zahlreichen Volksmenge sehr freundlich; ebenso entzückte die Kaiserin, die ein einfaches Sammetkleid trug, durch bezaubernde Anmuth, mit der sie für alle Ovationen lächelnd dankte. Unter dem Gefolge zog namentlich der Reichszangler von Caprioli allen Blick auf sich. Vor dem prächtigen Triumphebogen am Hörsendamm begrüßte Oberbürgermeister Schüller den Kaiser, während die Ehrencompagnie der Kaiserin die Huldigung 11. Uhr wurde das Frühstück eingenommen, während dessen die 4 herrlichen Selanguerine Concordia, Lieberthal, Rheinland und St. Viktor drei Lieber langten. Hierauf trug der Kömer Lieberthal 3 Volkstlieder vor; zum Schluß sangen die 5 Vereine „Die Wacht am Rhein“. Nachmittags gegen 6 Uhr fuhr der Kaiser zum Rheinbahnhof, wo den Kronprinzen von Italien zu empfangen und persönlich zu begrüßen. Auch dem hohen Gäste unseres Kaisers, dem kaiserlichen Großherzog Humbert, des neuen Freundes Kaiser Wilhelm, wurden die kaiserlichen Doulmen dargebracht. Hieran schloß sich abends 7 Uhr die feierliche Begrüßung des kaiserlichen Hofes, zu der auch die Provinzial-Belehrten geladen waren. Abends 9 Uhr fuhr das Kaiserpaar zum Rhein und besichtig dort von der Rheinbrücke aus einen großen Salonbatter, dem der jacksalche Dampfer „Preußen“ vorausfährt. Dem Kaiserichschiff folgt ein zweites Salonichiff, auf dem sich die südtlichen Behörden und die geladenen Gäste befinden. Die Schiffe fahren bis zur Fortschlepper Brücke, wo gedreht wird. Dann geht die Fahrt bis zum Niederweh und wieder Rheinwärts zur Schloßstraße. Mit froher Erwartung sieht alle der große feierliche Herbeizug der Rheinfröhen entgegen, worüber ich wegen Beschränkung werde. — Die Stadt ist auf das prächtigste geschmückt, namentlich zeichnet sich die Schloßstraße aus, wo die Festlichkeiten in der Lieblichpreisfeier der hochseligen Kaiserin Augusta willkommen gesehen werden, und daß Rheinwärts der großen Hotels „Zum Niesen“ und „Zum Unter“

* (Cholera.) Nach amtlichen Mittheilungen sind im Kreise der Provinz zu Berlin in der Nacht zum Freitag 4 Männer und 2 Frauen zur Cholera erkrankt, am Samstag wurden 11 Männer und 10 Frauen erkrankt, am Sonntag 1 Mann und 1 Frau. Der Instrumentenmacher Baumgart, bei dem bekanntlich Cholera asiatica vorlag, ist inzwischen gestorben. Der Befand bis Freitag Vormittag 3 Uhr betrug hiermit 10 Männer und 3 Frauen, darunter nur ein Fall wirklicher Cholera. Im Krankenhaus am Urban befindet sich kein Choleraerkrankter Fall. Auch in das Krankenhaus Friedrichshagen haben neue Entlassungen nicht stattgefunden. Befand: 2 Fälle echter Cholera, ein Fall verdächtig. — Vom Auslande liegen folgende Nachrichten vor: In Grimsby landete gestern ein Frachtschiff mit einem Colerikanten aus Bombay, der sofort nach dem Hospital gebracht wurde, während das Boot Quarantäne halten mußte. Mehrere weitere Colerikanten wurden aus der Stadt Grimsby gemeldet. Der Verkehr der Auswanderer ist heute eingestellt worden. — Nach dem gestern veröffentlichten Colerikantenbericht in Petersburg sind bis jetzt in der Zeit vom 24. bis 31. August 40 Personen an der Cholera erkrankt und 15 Personen gestorben. In Moskau sind in der Zeit vom 23. bis 26. August 102 Personen erkrankt und 88 gestorben; im Gouvernement Tomskja erfolgten vom 20. bis 26. August 106 Erkrankungen und 64 Todesfälle; in Boboliten vom 13. bis 19. Aug. 995 Erkrankungen und 255 Todesfälle; in Omsk in der Zeit vom 13. bis 19. August 498 Erkrankungen und 151 Todesfälle; in Kasan in der selben Zeit 390 Erkrankungen und 104 Todesfälle; in Vladimir vom 20. bis 26. Aug. 337 Erkrankungen und 116 Todesfälle; in Tula in der gleichen Zeit 358 Erkrankungen und 100 Todesfälle.

* (Ein seltener Fall.) In Kishlalmag wurde dieser Tage der hundertjährige Greis Nifolans Malawes, als Leiche aufgefunden. Durch die Obduktion wurde ermittelt, daß der Greis infolge eines Leidens, das ihn seit Jahren plagte, freiwillig in den Tod gegangen war.

* (Ein Verdrach.) Die auf Schloß Trau verstorbenen Rentnerwitwe Bernsdorf hat, wie ihr Gatte, ein großes Vermögen von fast einer Million der Stadt Rützig zu Verfügung gestellt.

* (Ein Attentat.) Der Gemeindefreier Stanina in Semmih (Mähren) verübt mit einem stumpfen Worb-Instrument ein Attentat gegen den dortigen Erzpriefer Peter Spieck, fürzte sich jedoch am Kirchthum herab und blieb todt. Man hofft, den Erzpriefer am Leben zu erhalten.

* (Unerhörtes.) Ein einzig dastehender Fall beschäftigte kürzlich das Landgericht in Hof. Vor der Anklagebank sitzt die Freiheiterin Christiana Grimm von Kirchensamth wegen Verführung der Ehemann nicht ganz 4 Wochen im Gefängnis. Weil das Mädchen meinte, erzieht die Mutter — um es zu nähren — derart an die Brust, daß das arme Mädchen heftige Hustenanfälle bekam und, da die unmarthliche Mutter mit dem Brude nicht nachließ, den Erstickenstod an der Mutterbrust finden mußte. Der Gatte der Frau, ein schenwärtiger Mann, hat Scheidung beantragt.

* (Eine Tragödie aus dem Leben.) Zwischen Bagdalen und Orkesheim im Großherzogthum Baden ist jüngst, wie wir schon kurz mittheilten, ein offenes Feld ein geschloffen worden. Von diesem Feld ist jetzt ein Feld geschlossen worden. Jetzt werden genauer Einzelheiten bekannt; danach wurde der Träger in Berlin des stilleren Bauern und Gemeinderaths, demaligen Jagdinspektors Philipp Leibe von Orkesheim ermittelt. Als letzterer im nahen Rheinwald verhaftet werden sollte, setzte er sich gegen den Gendarm aus Heftersheim mit dem Jagdgewehr zur Wehr, worauf der Gendarm nach fortgesetzten Angriffen des Leibe letzteren erschoss. Als Begegnung zur That Leibe's wurde ermittelt: Handelsmann Heim hatte drei Forderungen an Leibe aufgeseht und drängte ihn nun sehr; Leibe verkaufte zwei Döfen, andere Tages waederte Heim nach Orkesheim, um die Frau Leibe in Abwesenheit ihres Mannes zur Fremdgabe des Viehbesitzes zu drängen. Dies gelang dem Heim aus, als bald kam Leibe nach Hause, vernahm das Geschehene, ging mit dem Gendarm dem Händler nach, traf ihn noch am Gemartung Orkesheim und stredte den Heim mit einem Schrotgewehr, welcher durch Schulterblut und Lunge ging, wieder. Leibe soll sechs unmaßige, Heim zwei erwachsene Kinder hinterlassen haben. Leibe's Anwesen war durch Wüder ganz zerrüttet, er selbst hatte sich in letzter Zeit dem Branntweingehisse ergeben. Fröhlich soll er ein sehr verträgliches und ordentliches Mann gewesen sein.

* (Abnormales kommt die Kunde von einem furchtbaren Eisenbahnunglück aus Nordamerika. Donnerstag Nachmittag sind 4 Wagen des Schnellzuges der Boston und Albany-Eisenbahn von der Brücke über den Westfield-Fluß bei Chester hinabgestürzt. Die Brücke, an welcher Ausbesserungs-Arbeiten vorgenommen wurden, fürzte ein, nachdem bereits die Locomotive und 3 Wagen des Schnellzuges dieselbe passirt hatten. 15 Personen wurden getödtet und 36 verwundet. Von den Verwundeten haben 6 sehr schwere Verletzungen erlitten.

(Ein Räuberszug ohne Gleichen, man sagt ein Schloß in einer Pariser Vorstadt, der Belandern der Postkutsche daselbst einen frechbaldigen Streich geschloß, indem er eine flüssige Tinte in das Weiswasser hineingoss. Er erreichte denn auch seinen Zweck; alle Gläubigen erschienen mit schwarzgefleckten Gesichtern, Händen und Kleidern in der Wäsche. Der Frevler sieht einer exemplarischen Strafe entgegen.

* (Wieder einmal die „Friedigkeit“ der Post.) Müßte sich da dieser Tage eine launische Firma bei Hannover gelassen, einen Brief, frankirt mit Rechenpennung, 6 Berlin zu adressiren und dort sich ein, der wüßte sich, ein Brief, frankirt mit Rechenpennung, 1 bei Berlin, mit der Stempel lauter, zurück und trägt auf der Rückseite von sehr ausgedehnter Hand folgenden Vermerk: In Rechenpennung 6. Vln. nicht bekamt.

* (Der Streif der Reapeler Lohnkutscher) ist nunmehr völlig beendet; die Stadt zeigt wieder das gewöhnliche Aussehen.

* (Von Hauptmann der Landwehr a. D. und Rulmsminister Dr. v. H.) wird folgende Anekdote erzählt: Ein Bergmann in Althor stützte an den Knieen, um einen längeren Schreien, worin er sich, den kleinen Vorkall aus der Schlacht bei Langensala, die Besse als Compagnieführer der 10. Compagnie des Königlich-lebener Bataillons und der Bergmann als Landwehrmann der 9. Compagnie desselben Bataillons, mittheilte, erkrankt wurden. Das der Giebel der Compagnie, die Bergmann

schreiben erwähnt diesen Vorgang in ausführlicher Weise und zeigt, daß er dem Schreiber nach 27 Jahren noch treu im Gedächtniß ist. Auf dieses Schreiben erzählt der Absender folgende Anekdote der 20. Wl. beigefügt waren: „Gehefter die haben mich durch Ihren Brief, aber es ist in dieser schmerzlichen Erinnerung an mich und meine darin enthaltene freundliche Erinnerung an mich und meine Erlebnisse im Treffen bei Langensala herzlich erheitert. Ich danke Ihnen vor ganzem Herzen. Ich erinnere mich jeder Episode wie mander anderen an jenem Tage sehr genau und bin überaus dankbar, daß auch Sie jene Scene so treu im Gedächtniß behalten haben. Gern möchte ich mich dafür erkenntlich erweisen, weß aber nicht recht, wie? Vielleicht könnten Sie mit der Kleinigkeit, die ich Ihnen hierneben übersende, Ihren Rheumatismus etwas zu lindern veranlassen. Jedenfalls wünsche ich Ihnen, daß Sie Ihnen allseitig wohl gehen möge. Wir haben alle unsere Lust zu Ihnen, der Giebel, wo, der anders auf andere Weise; aber es ist in dieser schmerzlichen Erinnerung an mich und meine Erlebnisse im Treffen bei Langensala herzlich erheitert. Gott sei mit Ihnen! Glück auf! Ihr ergebener Diener, Hauptmann der Landwehr a. D. und Staatsminister.“

* (Die Produktion und der Verbrauch von Platina) haben, wie das „Handelsmuseum“ mittelt, seit Einführung der elektrischen Glühlampen ganz erheblich zugenommen. Dem New Yorker „Engineering Journal“ zufolge beläuft die Verarbeitung von Platina bei der Herstellung von Glühlampen im Jahre 1892 auf 65000 Unzen, während im Jahre 1893 der Consum von Platina im Vergleich ganz geringfügig gemindert ist. Absterben Platina in der chemischen Industrie, wie zu zahlreichsten Zweigen in ausgezeichneter Weise Verwendung; in erkrankten düstern jährlich ungefähr 80000 Unzen verarbeitet werden und die Hälfte davon in Amerika und England ungefähr 60000 Unzen jährlich. Jetzt man noch die anderen Zweige in Betracht, zu denen Platina verwendet wird, so bei Juwelen und anderen, so stellt sich der jährliche Verbrauch dieses Metalls auf ungefähr 216000 Unzen. In den früheren Jahren lieferten die sibirischen Uralbergwerke fast allein alle Platina, das verwendet wurde, doch jetzt fragt sich, ob die Ausbeute dieser Minen auf einer so hohen Stufe wird erhalten werden können. Nach offizieller russischer Statistik erreichte die Ausbeute im Jahre 1887 nur Marianne, nämlich 4400 Kilogramm und ist dann auf 2700 Kilogramm gesunken. Bei diesem Ertrage blieb bis 1890 liegen, in welchem Jahre sie mit Rücksicht auf die Preissteigerung auf 4226 Kilogramm gewachsen ist. Nach Russland sind die wichtigsten Länder in denen Platina gefunden wird, Columbia und die Vereinigten Staaten von Amerika, wo es sich in Kalifornien und Oregon hellenweise findet.

(Aus dem italienischen Räuberleben) theilt W. Gennaro bei Beschreibung der bekannten Diebentagungen in Biterro der „Frank. Ztg.“ folgende interessante Dinge mit, die für das Verhältniß der Bandenführer zu den Räubern besonders bezeichnend sind. In dem Prozeß zu Biterro befandete ein Zeuge, daß der gleichfalls der Hauptstütze angeklagte Sinoaco von Ferme, ein mehrjähriger Millionär und sonst in allen Stücken ehrenhafter Mann, sich folgendermaßen geäußert habe: „Lasset doch die Briganten in Ruhe, sie nützen uns doch nur und halten den Wald von Hebelhären rein. Sie lebte ich so sicher, als unter dem Schutze von Tribuzzi und Fioravanti, der es mir erspart, die Nacht meiner Wälder zu verbringen.“ In demselben Sinne äußerte sich ein als Geiselle vernommener Provinzialrat. Die beiden Briganten, meinte er, sind nur ein relatives Uebel, da sie keine Bluttathen begehen, wenn sie nicht verheeren sind, und alle gemeinen Straßenräuber aus dem Walle gejagt oder getödtet haben. Von Seiten der Grundbesitzer hat die Regierung also keine Unterstützung in dem Kampfe gegen das Räuberwesen zu erwarten. Tribuzzi, der gegenwärtig das Terrain beherrscht, ist in Folge eines Tödtungs, den er im Jahre 1869 verübte, Brigant geworden. Er wurde allerdings ergriffen und zu 18jährigem Banno verurtheilt, aber nach drei Jahren brach er mit zwei Schicksalsgenossen aus und ist nun seit 21 Jahren Brigant. Seit 1877 gehört er, sowie einer seiner Hauptstützen, Biagini, der damals berühmtesten Bande Biscarini an. Das Schicksal machte ihn schnell zum Räuberhauptmann. Kurz nach seinem Eintritt in die legittimante werden die Räuber in ihrem Versteck von Carabinieri überfallen. Biscarini, der vor der Gratte lag, wurde erschossen, während die anderen nothdürftig geflohen, entlohen. Damals bestand die Bande noch aus Pastorini, Biagio Merlo, Tribuzzi und Biagini. Ueber Merlo's Schicksal ist nichts bekamt geworden, dagegen weiß man, daß Pastorini von Tribuzzi, Biagio von Biagini erschossen wurde, als erste Differenzen zwischen ihnen entstanden. Seitdem hielten Tribuzzi und Biagini trenn voneinander aus. Ihnen beizukommen schien unmöglich; da sich die Regierung mit ihnen auf gültige Verhandlungen ein, indem sie ihnen sagen ließ, daß, wenn sie sich freiwillig fügen wollten, sie ohne Prozeß in ein Banno ihrer Wahl überführt werden sollten. Biagini antwortete darauf mit einem durch Gehlich von B. rüchigen weiteren Kreisen bekamt gewordenen Kraftwort, Tribuzzi zuckte nur verächtlich die Achseln. Die beiden Banditen werden nicht weniger als ein Ueberdies von Banno zu erwarten haben. In der Zeit des Königreichs Neapel und auch noch später ist es gelegentlich vorgekommen, daß man gefährliche Banditen, denen man absolut nicht bekommen konnte, durch Bewilligung einer Zeitrente bei gleichzeitiger Anweisung eines Bannortes möglichst unschädlich machte. Eine Dame, die sich in früheren Jahren häufig auf Sicilien aufhielt, erzählte von einem solchen pensionirten Briganten, dem diese Zeit als Bannort dinst angewiesen war und der sich unter den Einheimischen wie unter den Besuchern der Insel mit patriarcalischer Würde und Bonhomie bewegte und die Hälfte seiner Einkünfte zur Ausbesserung der Mäure der Madonna verwendete. Eine solche Offerte mögen Tribuzzi und Biagini erwarten haben, als sie sich endlich dazu bereit erklären, die Vorklage des Bannortes der Regierung entgegenzunehmen. Was man ihnen aber nur die Gnade anbot, ohne Prozeß in ein Banno eigener Wahl zu gehen, hatten sie von ihrem Standpunkt nicht Unrecht, sich auf keinerlei Verhandlungen bereit einzulassen. Es ist kaum glaublich, mit welcher Leichtfertigkeit Tribuzzi gelegentlich einen Wald verläßt, um sich unter die Wälder zu begeben. Als vor einigen Jahren einer seiner Söhne wieder erkrankte und Genesung ausbleiben sollte, begab sich der alte Bandit an das Kronenlager nach Cellere, seiner Vaterstadt, um sein Kind noch einmal zu umarmen, und als der Sohn gelodes war, trat er dem Vater an sein Grab, und dort für das Gedenken seines Erbigenen zu beten. Als ein anderer seiner Söhne in Rimini seiner Mütterlichkeit genigte, beauftragte ihn der Vater dastelbst, und als sich derselbe Sohn einige Jahre hinter dem Vater, auf dem Vater nicht drängte, er erziehen ließ, in der Jugendzeit, nahm er ein

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Schriftf. Pells: Dalgasse Nr. 5.

No. 174.

Sonntag den 3. September.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

Merseburger Correspondent zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Exzerate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Reichssteuerpläne.

Die verbündeten Regierungen rüsten sich zu einer großen Steuerkampagne, in welcher Herr Miquel die führende Rolle übernehmen wird. Ob aber der Erfolg, den er im preussischen Abgeordnetenhaus hatte, ihm auch im Reichstage treu bleiben wird, erscheint zweifelhaft. Ueber den Weg, den die Regierungen einschlagen werden, herrscht noch Unklarheit, nur so viel steht zweifellos fest, daß sie mit großen Forderungen an den Reichstag herantreten werden. Der Abg. Dr. Theodor Barth, der in der neuesten Nummer der „Nation“ diesen Gegenstand erörtert, meint, es sei ein alter Kunstgriff, wenn man 50 Millionen schwer bekommen kann, lieber gleich das Doppelte an Steuern zu fordern und diese Operation eine Steuerreform im großen Stile zu nennen. „Je größer die Summen sind, und je weiter man über das unmittelbare finanzielle Bedürfnis hinausgreift, um so eher wird es ja auch möglich, steuerpolitische Compensationen eintreten zu lassen und durch steuerpolitische Zugeständnisse an einzelne Parteien diese für die Gesamtplan zu gewinnen. Das war ja schließlich auch das Geheimnis des Erfolges der jüngsten preussischen Steuerreform. Ohne das Opfer der Grundsteuer, welches den Fiskus gebracht wurde, hätte Herr Miquel das Zugeständnis zu den Steuerbefreiungen nie erlangt. Es war das gewissermaßen der Tribut, der für die Beschaffung einer Parlamentsmehrheit den einflussreichsten Elementen dieser Majorität bezahlt werden mußte.“ Ähnliches haben wir auch im Reichstage erlebt, namentlich bei der Bismarckschen Steuerreform von 1879, für die eine Mehrheit dadurch beschafft wurde, daß man die misera contribuens plebs nicht bloß zu Gunsten des Reichsfiskus, sondern zugleich zu Gunsten privilegierter Produzenten freibekehrte. Bei der jetzigen Steuerreform aber wird kaum für irgend eine Interessentengruppe etwas Positives zu gewinnen sein; es handelt sich nur darum, wer bluten soll. Eine höhere Börsensteuer ist populär, aber sie richtig zu konstruieren, ist keineswegs so einfach, wie manche Leute sie hinstellen. Der Umstand, daß es eigentlich nirgends in der Welt — nicht einmal in dem steuergebuldigen Frankreich gelungen ist, die Börsen direct zu einer hohen Besteuerung heranzuziehen, zeigt schon, wie schwierig es sein wird, die richtigen Formen zu finden, in denen man die Börsen treffen kann.“ Sehr viel leichter würde es sein, aus der Lotteriesteuer, die heute 5 pCt. beträgt und 7 1/2 Millionen bringt, durch Erhöhung auf 10 oder 15 pCt. noch eine Anzahl von Millionen herauszuholen. So beschämend es ist, daß das Lotteriewesen in Deutschland noch immer staatlich gepflegt wird, so liegt doch steuerpolitisch nicht der geringste Grund vor, die Spielerei zu schonen. Sollte dabei die sehr unwahrscheinliche Folge eintreten, daß der Absatz der Loose leidet, so wäre das ein volkswirtschaftlicher Gewinn. Dr. Barth glaubt aber nicht recht an die in den letzten Tagen gemeldete Arbeit einer Erhöhung der Lotteriesteuer. „Auch die berühmte Branntweinliebesgabe mit ihrem bequemen Steuerobject von jährlich 40 Millionen Mk. scheint man regierungsfest noch immer nicht anfassen zu wollen. Hier wird aber der Reichstag ohne Zweifel versuchen, das Versäumte nachzuholen. Für verschiedene Partein des Reichstages dürfte die sofortige oder wenigstens die gefühllos vorgesehene allmähliche Beseitigung dieser Liebesgabe die Vorbedingung für ihre Zustimmung zu jeder Steuerreform sein. Was gegen



Plaffen der Bevölkerung hinausläuft, so wird sie im gegenwärtigen Reichstage keine Mehrheit finden, falls nicht das Centrum ganz oder theilweise von der Regierung gewonnen wird.“ Dr. Barth hält in dieser Richtung Ueberraschungen keineswegs für ausgeschlossen. Herr Miquel werde, wenn er die Beihilfe des Centrums nicht entziehen könne, voraussichtlich zu Gegenleistungen auf anderem Gebiete bereit sein, und da diese im Reich schwerer zu finden seien als in Preußen, so erhalte in diesem Zusammenhang auch der Ausfall der preussischen Landtagswahlen eine erhöhte Bedeutung. „Jedenfalls sind die Schwierigkeiten, die einer Reichssteuerreform, wie sie von Herrn Miquel geplant zu sein scheint, außerordentlich große, sobald man von einer Heranziehung der Liebesgabe und von einer directen Reichssteuer, etwa einer Steuer auf größere Einkommen und Vermögen, Abstand nimmt. Diese Deckungsmittel, die man regierungsfestig bisher ängstlich zu vermeiden gesucht hat, werden unter den Gegenwärtigen des Liberalismus jedenfalls eine erhebliche Rolle spielen. Die steuerpolitischen Gegensätze werden deshalb auch in prinzipieller Beziehung heftig aufeinander stoßen.“

Politische Uebersticht.

Ueber russische Zustände bringt die Petersburger „Börzenz.“ eine Aufsehen erregende Veröffentlichung des früheren Commandeurs der Grenzbrigade, Oberst Tschernitsch, welche die Mißbräuche in der Grenzwaache bespricht und direct gegen das Zolldepartement gerichtet ist. Tschernitsch schildert die Zustände, die 1890 vorgefunden wurden. Er beklagt von Selbstmorden, massenhaftem Fallen der Pferde, Entwendung von Kronsgeldern und anderen Verbrechen in der Grenzwaache. Der eigentliche Chef des Zolldepartements habe wegen Ueberhäufung seine Uebersticht über die Grenzwaache haben können, so daß sein Gehilfe, der Inspektor der Grenzwaache, thätlich den Chef wurde und die Grenzwaache ohne jede Controle dem Zolldepartement unterstellt ist. Unter diesen Umständen habe die Pflege der Pferde alles zu wünschen übrig gelassen. Trotz jährlicher Aussetzungen großer Summen zur Verwölkung des Pferdebestandes seien 1890 doch ein Fünftel aller Pferde untauglich gewesen.

Die Wahlbewegung in Frankreich hat allenthalben sehr tumultuarische Formen angenommen. So ist Floquet am Donnerstag nach Schluß der Wahlversammlung der Gegenstand direkter Händlichkeiten geworden. Als er eine Pariser Wahlversammlung verließ, empfing ihn ein zahlreicher Haufe Krakebler aus dem Gegenlager mit Schimpfworten und Drohungen; gegen seinen Wagen wurde in Steinhagel eröffnet und ein Revolver schuß abgegeben, der sein Ziel verfehlte. Zwischen der Bande und herbeigeeilten Anhängern Floquets entwickelte sich hierauf ein heftiger Straßenkampf, dessen die ungenügende Polizei nicht Herr werden konnte. Mehrere Personen wurden nicht unerheblich verletzt.

Der italienisch-französische Zwischenfall wird seitens der italienischen Regierung bereits erledigt angesehen. Nach einer römischen Meldung hat der italienische Botschafter in Paris Schumann nunmehr seinen Urlaub angetreten. — Infolge der jüngsten Ereignisse bei Nancy verließen italienische Arbeiter die Stadt und reisten nach Straßburg und Baden ab.

Zur dritten Lesung der Homerulebill, welche am Freitag zum Abschluß kommen sollte, sprach in der Donnerstags Sitzung des englischen Unterhauses namens der Regierung noch Generalanwalt Charles Russell. Derselbe führte aus: Nach der Befreiung des irischen Volkes im Jahre 1885 habe in constitutioneller Minister, geschweige denn ein anderer Minister dessen Verlangen nach Selbstverwaltung den Rücken wenden können. In der Durchführung der Homerulevorlage erkläre die Regierung das Mittel, die chronischen Schwierigkeiten der irischen Regierung zu erleichtern, wenn nicht gänzlich zu beseitigen, und dem Reichsparlament Gelegenheit zu geben, den dringenden Bedürfnissen Englands, Schottlands und Wales abzuhelfen. Irland befunde den Wunsch, die Vergangenheit zu vergessen, während das Volk Englands und Schottlands anfangs zu begreifen, daß der Widerstand gegen die Gewährung von Homerule größtentheils von der Partei ausgehe, die stets volkshämliche Reformen bekämpft habe. Die Regierung habe ein entgegengesetztes Mandat vom Lande empfangen, da jeder Wahlkreis verstanden habe, daß Homerule für Irland den Hauptpunkt der liberalen Politik bilde. Die Beibehaltung der irischen Abgeordneten im Reichsparlament werde diesen keine Machtbefugnisse geben, die sie nicht schon besäßen. Es sei kein Grund vorhanden, religiöse Verdringung zu fürchten, da die Katholiken Irlands sich stets duldsam gegen ihre protestantischen Mitbürger erwiesen hätten. Der Anspruch Irlands auf Selbstverwaltung habe Hungernöthige, Massenwanderung, Zwang und Irthümer von Freunden überlebt, es sei vergebens, vorauszusetzen, er werde aufgegeben werden, nachdem sich eine große historische englische Partei seiner angenommen. Dillon erklärte darauf, die irische Partei und das irische Volk nähmen die Vorlage als Irlands große Freiheitsurkunde an. Der irische Unionist Russell legte namens Ulsters scharfen Protest gegen die Vorlage ein. — Ueber das voraussichtliche Verhalten der Regierung nach Ablehnung der Vorlage durch das Oberhaus erklärte in einer Versammlungsrede der Minister des Innern, Asquith, die Regierung gedente nicht das Land anzurufen. Kein Ministerium habe jemals anlässlich einer Entschelung der Palastkammer das Land angerufen. — Am Freitag hat das Oberhaus die erste Lesung der Homerulebill angenommen. Im Unterhause wurde die Homerulebill in der dritten Lesung mit 301 gegen 297 Stimmen unter lebhaftem Beifall der Nationalisten und der Radikalen, welche sich von ihren Sigen erhoben und Lieder schrien, angenommen. Als Gladstone mit seiner Frau das Unterhaus verließ, wurde der Wagen von einer großen Menschenmenge umringt und der Premierminister enthusiastisch begrüßt.

In der belgischen Senatsreform ist in letzter